

MEZAUWE — „DER GROSSE MANN DORT OBEN“

Studie aus dem religiösen Denken der Eingeborenen des Goroka-Gebiets
im Hochland von Neuguinea

von Prof. Dr. H. Aufenanger SVD

Im verflossenen Jahr (1964) machte ich mit Mitgliedern der katholischen Nanzan-Universität Nagoya (Japan) eine anthropologische Forschungsreise ins Innere von Neuguinea. Mehrere Monate — von August bis Dezember — konnten wir unseren spezifischen Arbeiten im Hochland nachgehen. Als langjähriger Neuguinea-Missionar hatte ich mich schon immer für die Erforschung der religiösen Anschauungen der Eingeborenen interessiert. So konnte ich eine Arbeit über die Bedeutung der Sonne erscheinen lassen, die als der „Große Vater“ von vielen Eingeborenen des Hochlandes verehrt wird. Außer diesem von mir veröffentlichten Artikel ist meines Wissens noch nichts über das Höchste Wesen im Hochland erschienen. Wohl aber ist der Sonnen-Gott der Stämme an der Nord- und Nordostküste gut bekannt durch die Schriften von P. H. Meyer SVD, von P. W. Schmidt SVD und von dem lutherischen Missionar Stephan Lehner. Nun freue ich mich, hier einige Ergebnisse meiner neuen Forschungen über dieses so wenig berührte Gebiet vorlegen zu können. Das eigentlich Neue an der vorliegenden Arbeit ist hauptsächlich die innige Beziehung, die *Mezauwe*, „der große Mann dort oben“, zu dem Gewitter hat. Trotzdem bleibt er immer noch der große Sonnenmann, als der er auch im mittleren Hochland und an der Nordküste von Neuguinea verehrt wird.

In Neuguinea findet ein rapider Kulturwechsel statt. Die jungen Leute wissen schon nichts mehr von den religiösen Vorstellungen ihrer Vorfahren, und die Alten nehmen ihr Wissen mit ins Grab. So kann man wohl sagen, daß es mir vergönnt war, noch in zwölfter Stunde kostbares Material über die wichtigsten Lebensfragen der primitiven Bevölkerung des Hochlandes sicherzustellen. — Darbietungen aus den religiösen Vorstellungen dieser Eingeborenen sind auch deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie die seelische Grundhaltung von Steinzeitmenschen widerspiegeln, die Tausende von Jahren von der großen Welt abgeschlossen waren. Diese Abriegelung war oft so vollkommen, daß die dortigen Menschen überzeugt waren, daß die sie von allen Seiten umgebenden hohen Gebirge die Grenzen der Welt seien.

Im folgenden gebe ich Berichte von Eingeborenen wieder, die vollständig unabhängig voneinander sprachen. Ich trage kein Bedenken, hin und wieder einen Bericht, der mir von einem anderen Zeugen gegeben wurde, zu wiederholen, weil er für die Dokumentierung der Echtheit wichtig ist. Wenn in den Aussagen einmal eine weniger feine Anspielung gemacht wird, so bitte ich beachten zu wollen, daß das eine primitive Ausdrucksart der Leute ist, um eine gute Eigenschaft ihres „Vaters“ zu

veranschaulichen, der für die Fruchtbarkeit der Gärten seiner Kinder sorgt.

I

K a p i y u f a. Ein alter Mann sagte mir: „Ein starker Mann hebt morgens die Sonne hoch, so daß sie am Himmel erscheint. Er heißt *Mezauweha*. Er ist ein guter Mann. Er ist nicht verheiratet. Sein Körper glänzt wie die Sonne. Man kann ihn selbst nicht sehen. Unsere Vorfahren sagten: ‚Mezauwe hat uns ein großes Schwein gegeben.‘ Dann reinigten sie ein flaches Plätzchen auf der Erde und zeichneten mit einem Stöckchen einen Kreis darauf. (Aus einer späteren Aussage konnte ich erfahren, daß dieser Kreis ein gekochtes Schwein darstellt.) Dieses (gedachte) Schwein wurde dann in Stücke geschnitten und den einzelnen Leuten zugewiesen (siehe weiter unten). Wir nannten Mezauwe *meteho* d. h. ‚unser Vater‘¹. Wenn unser Vater am Himmel steht, dann wächst alles gut“².

Der Gafuku-Mann N o n o w i berichtet: „Unsere Vorfahren nannten den Namen des *Mezauwe*. Vor einem Kampfe versammelten sich alle Krieger. Mein Vater Sawarai war der Führer der Gafuku. Die Krieger kamen in sein Haus. Er weihte sie in seine Pläne ein. Er verbreitete z. B. die Nachricht, er und seine Leute wollten ein bestimmtes Dorf angreifen. Dann aber gingen sie in eine ganz andere Richtung, (um dort den Krieg hinzutragen). Mein Vater sprach (vor dem Kampfe): ‚Du, Mezauwe, bist unser Herr. Wir wollen das N.N.-Dorf angreifen. Halte uns stark fest! Gib uns Kraft, daß wir nicht geschlagen werden!‘ — Wir können Mezauwe nicht sehen. — Wenn jemand schwer krank war, rief man Mezauwe an. Er (wohl ein weiser Mann) kochte dann etwas Essen und gab es dem Kranken. Er sprach zu Mezauwe: ‚Du hast diesen Mann krank gemacht, und du kannst ihn wieder gesund machen.‘ — Man sagt auch: ‚*Ameneho okurumaku noiwe*‘ d. h. Mein Vater ist dort oben (über den Wolken). Die Sonne ist das Auge des Mezauwe“³.

T a f e t o - Y i n d u n o s h o berichtet: „Meine Vorfahren sagten: ‚Die Sonne wacht gut über uns. Sie tut allen Gutes: Menschen, Tieren und Gärten. Die Sonne ist ein guter Mann.‘“

Ein alter Gafuku-Mann mit Namen X u b e sagt: „Mein Vater lehrte mich: ‚Mezauwe wohnt über den Wolken.‘ — Wenn es donnert und blitzt, fürchten wir uns und sagen: ‚Mezauwe!‘ — Wenn der Blitz eingeschlagen hat, suchen wir das X o b e. Man kann es aus der Erde ziehen. Man sieht das Loch, wodurch es in die Erde gefahren ist. Die Öffnung sieht aus wie ein Mauselloch. Das X o b e liegt nicht tief in der Erde. Es gleicht dem Knochen eines Menschen. Wir pflegten es an einer Kordel am Hals

¹ *Meneho* (oder *menefo*) ‚mein Vater‘; *Mekafo*, ‚dein Vater‘, usw. Es wird auch die Form *ameneho* gebraucht.

² Nach diesem Bericht hat auch das kleine *lugehaneta*-Gärtchen, worüber ich später einmal zu berichten gedenke, eine Beziehung zu Mezauwe.

³ *Zegewoga* = ‚Sonne‘ ist ein anderer Name für Mezauwe. — Der gewöhnliche Name für Sonne ist *fo* oder *gho*.

zu tragen⁴. — Mezauwe hat die Sonne gemacht. Der Mond ist die Frau der Sonne.“

Der Lumbaka-Mann *Seso* sagt: „Die Kinder zeichnen auf der Erde einen Schweineschinken und sagen: ‚Mezauwe hat mir ein großes Schwein gegeben‘. Nun ‚zerschneiden‘ sie diesen Schinken in Stücke und sagen: ‚Dieses Stück ist für mich, dieses für dich‘, usw. — Früher waren Himmel und Erde zusammen. Auf der Erde war es sehr kalt, und sie war von Wasser bedeckt. Nun war da ein Dorf mit Namen *Korohaneta*. Die Leute dieses Dorfes waren schlecht. Sie sagten: ‚Ihr, Himmel und Erde, seid zusammen. Das ist nicht gut!‘ — Sie bereiteten ein großes Essen. Dann rammten sie einen spitzen Pfahl in die Erde und befestigten an seinem oberen Ende eine *Mezaha*-Pflanze. Darauf sagten sie: ‚Himmel, geh nach oben! Erde, geh nach unten! Trennt euch!‘ Nun ging das Firmament nach oben und die Erde ging nach unten. Nun wurde die Erde trocken, und die Leute legten ihre Gärten an. — Früher waren alle Leute nackt.“

Aito aus dem Dorfe *Kefamo* berichtet: „Mezauwe ist der große Mann dort oben. Wenn das Gewitter tobt, sagen wir: ‚Mezauwe geht umher‘. Den Blitz bezeichnen wir mit *Xobe*. Er ist eine Sache des Mezauwe.“ —

Die *Kefamo*-Leute und *Aito* selbst sind überzeugt, daß er (*Aito*) ein Sohn des Mezauwe ist. — Hier ist die Geschichte, wie sie *Aito* selbst erzählt: „Einst entstand ein gewaltiges Gewitter. Der Blitz fuhr in die Bäume und schlug alle Äste ab. Da wurde meine Mutter *Nogoiname* plötzlich auf einen hohen Baum gehoben. Sie war einem jungen Mann zur Ehe versprochen, aber die beiden lebten sehr weit voneinander entfernt. (Sie war noch Jungfrau.) Erst nach fünf Tagen wurde meine Mutter auf einem *rapisi*-Baum gefunden. Ein Mann war vom Himmel gekommen und war fünf Tage bei ihr geblieben. Sie hatten keinen geschlechtlichen Verkehr miteinander, aber *Biokago* — so hieß der Himmelsmann — gab der Frau einen Sohn in den Mutterleib. Er sagte der *Nogoiname*: ‚Ich gebe dir meine Kraft. Nenne deinen Sohn *Biokago*. Das ist mein eigener Name‘⁵. — *Mezauwe* war im (oder mit dem) Blitz auf die Erde gekommen und hatte *Nogoiname* das Kind gegeben, nachdem er sie oben auf den Baum gesetzt hatte. (*Biokago* ist nur ein anderer Name für *Mezauwe*). — Erst später heiratete *Nogoiname* einen Mann mit Namen *Zuzue*, nachdem sie mich (*Biokago*) geboren hatte. Dieser nahm sich meiner an“⁶. *Aito* fügte seinem Bericht noch hinzu: „Als ihr Weißen zuerst hierherkamt, glaubten wir, ihr seiet Himmelsleute.“

⁴ Das *Xobe* ist offenbar eine Art Donnerkeil. — Weiter westlich von *Goroka*, am *Chimbu*-Fluß, glaubt man, ein *Amonshorn*, das man in der Erde findet, sei der Schwanz des Blitzes, der in die Erde gefahren ist. Zwei dieser ‚Blitzschwänze‘ befinden sich in meinem Besitz.

⁵ *Aito* heißt auch heute noch mit seinem zweiten Namen *Biokago*.

⁶ *Aito*, oder auch *Biokago*, ist jetzt ein sehr alter Mann mit schneeweißem Haar. Er macht einen sehr netten, freundlichen Eindruck.

Urako von Naminamiroka berichtet: „Vor einem Kampf nahmen alle Krieger an einem gemeinsamen Mahl teil. Mein Vater rief Mezauwe an: ‚Mezauwe! Hilf uns. Wir wollen den Krieg in das N.N.-Dorf tragen. Mache uns stark, daß die Feinde uns nicht vernichten.‘ Unser großer Mann ist dort oben. Wir können ihn nicht sehen. Sie Sonne ist das Auge des Mezauwe. — Wenn jemand schwer krank war, gab ihm ein Mann ein kleines Essen und sprach zu Mezauwe: ‚Du hast ihn krank gemacht. Nimm die Krankheit von ihm.‘ Darauf gab er dem Kranken Essen.“

Aino von Asoloyufa berichtet: „Wir pflegten Mezauwe zu bitten, unsere Gärten und Schweine gedeihen zu lassen und unseren Kranken Gutes zu tun. Wenn wir unsere Schweine schlachteten, riefen wir Mezauwe an. Wenn der Mond und die Sterne in unseren Gärten ihre Exkreme abgelegt hatten, dann sagten wir: ‚Mezauwe hat von oben herunter sein Bedürfnis verrichtet‘⁷. — Vor einem Gewitter sagt man: ‚Mezauwe will herabkommen‘. Wenn der Blitz eingeschlagen hat, sagt man: ‚Mezauwe ist herabgekommen und hat die Bäume zerschlagen.‘ Wir suchen dann den Blitz, indem wir dem Loch nachgraben, das er in die Erde gemacht hat. Er gleicht dem Knochen einer Kuh⁸. Wir tragen diesen Blitz an einer Schnur am Hals. Am Stamme des vom Blitz getroffenen Baumes schlachteten wir Schweine und dämpften sie im Erdofen. Alle, die sich dort versammelt hatten, banden sich mit einer Schnur ein Bündel ihrer Kopfhare zusammen. Wir ließen dieses Bündel so zusammengebunden, bis die Schnur selbst abfiel. Nur Männer nahmen diese Zeremonie vor. Der Blitzstrahl blendet unsere Augen. Deshalb können wir Mezauwe nicht sehen. Auf den bemalten Tanzgebilden sieht man oft die Sonne dargestellt. Ebenso auf den geflochtenen Matten an den Häusern“⁹.

Bipizo, ein Mann von Kamus, erzählte mir folgendes: „Einst kam ein Blitz vom Himmel und zerschlug viele unserer *anesa* (Pandanusbäume). Darauf legten wir die Pandanusnüsse auf die Schlafplattform in meinem Hause. Da fuhr der Blitz den Mittelposten meines Hauses herab und aß die Nüsse. Der Name des Blitzes ist Mezauwe oder *ghowe*¹⁰. Der Blitz deckte das Dach ab, aber er verbrannte das Haus nicht. Er tötete ein Schwein. — Die alten Leute wollten mir eine neue Schambinde (*gafisi*) anlegen. Als nun der Blitz herabfuhr, erschrakten alle. Sie sagten: ‚Bedeutet das, daß dieser Jüngling sterben wird?‘ — sie dämpften nun das vom Blitz erschlagene Schwein im Erdofen. Dann legten sie dem

⁷ Mein Informant glaubt jetzt noch, daß seltsame Sachen, die man morgens in den Gärten finden kann, Exkreme der Himmelskörper seien. — Ich selbst habe solche ‚Exkreme‘ in Kondiu, am Waghi-Fluß, gesehen und weiß auch nicht, was es eigentlich ist. Sie haben eine entfernte Ähnlichkeit mit einem Spiegelei.

⁸ Kühe sind hier nun schon allgemein bekannt.

⁹ In der Hagen-Gegend wurde das Sonnensymbol von altersher auf die Stiele der Steinäxte geflochten.

¹⁰ Statt *gho* sagt man auch *fo* = ‚Sonne‘.

Jüngling die neue Schambinde auf den Kopf, und so aß er das Fleisch. Der Blitz fuhr sehr tief in die Erde. Wir gruben nach und fanden einen sehr großen Knochen. — Wenn ein Blitz eingeschlagen hat, rufen wir alle Kamus-Leute zusammen. Sie alle versammeln sich am Ort des Blitzeinschlages. Alle Feuer in den Häusern müssen gelöscht werden. Männer und Frauen holen sich nun von dem Feuer (das der Blitz entzündet hat) und bringen es heim. — Wer Mezauwe sieht, kann daran sterben. Deshalb werfen sich alle, die einen so großen Blitz sehen, flach auf die Erde.“

II

Ein Überblick über die hier dargebotenen Berichte zeigt, daß der Glaube an *Mezauwe*, den „großen Mann dort oben“, in der Goroka-Gegend ganz allgemein war. Jetzt ist das Gebiet schon sehr stark unter dem Einfluß der christlichen Mission.

Außer Mezauwe wird der Himmelsmann auch noch genannt: *Zegewoga*, *Biokago* und *ghowe*. *Zegewoga* und *ghowe* sind auch Namen für die Sonne. Mit der Sonne hat Mezauwe die engsten Beziehungen. Obgleich er dem Namen nach mit der Sonne gleichgesetzt wird, unterscheidet man ihn doch sehr deutlich von ihr. Die Sonne ist ja nach den Aussagen das Auge des Mezauwe. Sie ist von Mezauwe gemacht worden, und sie wird auch von ihm morgens an den Himmel gehoben. — Der Körper des Mezauwe glänzt wie die Sonne. Offenbar ist Mezauwe immer dort, wo die Sonne ist, wie der Ausspruch dartut: „Wenn unser Vater (so nennt man ja Mezauwe) am Himmel steht, wächst alles gut“. — In Neuguinea finden wir oft die Gewohnheit der Eingeborenen, einen Teil einer Sache für das Ganze zu gebrauchen. So wird auch hier der Glanz der Sonne und die Sonne selbst, die das Auge des Mezauwe ist, mit dem Himmelsmann gleichgesetzt.

Mezauwe erscheint auch in Verbindung mit dem Gewitter. Den Blitz schleudernd, kommt er zur Erde. Man würde den sonst Unsichtbaren sehen können, aber die Helligkeit des Blitzes blendet die Augen der Menschen. — Schon vor dem Ausbruch des Gewitters sagt man sich gegenseitig: „Mezauwe will herabkommen“, und wenn der Blitz eingeschlagen und die Bäume zerstört hat, sagt man: „Mezauwe ist herabgekommen“. Mezauwe ist aber nicht der Blitz selbst. Man kann ja den Blitz in der Erde finden. Ganz deutlich wird gesagt: „Der Blitz ist eine Sache des Mezauwe“. — Weil Mezauwe mit dem Blitz die Bäume zerschlagen hat, gilt das Opfer, das man am Fuße eines vom Blitz getroffenen Baumes darbringt, sehr wahrscheinlich Mezauwe selbst. Als Zeichen einer besonderen Verbundenheit mit dem Blitzwesen, das ja Mezauwe ist, bindet man sich ein Büschel des Kopfhaares zusammen. — Das Zusammenbinden des Kopfhaares kommt oft vor im Brauchtum der Bevölkerung des Hochlandes. Es bringt gewöhnlich eine Verpflichtung oder ein Versprechen an die Geister zum Ausdruck. — Der Blitz selbst wird als heilsames Amulett am Hals getragen, weil es durch den unmittelbaren Kontakt mit Mezauwe kraftbegabt ist. — Leider konnte ich keinen dieser ‚Blitze‘

erwerben. Wohl aber habe ich in meinem Besitz zwei ‚Schwänze‘ des Blitzes von den Nachbarn der Goroka, nämlich aus dem Gebiet um K o g e. Diese ‚Blitzschwänze‘ sind Amonshörner, eine Art versteinertes, vor langer Zeit ausgestorbener Meeresschnecken.

Wichtig ist auch das vom Blitz angefachte Feuer, das von Mezauwe stammt und deshalb als Kostbarkeit in allen Häusern neu angezündet wird.

Ganz allgemein gilt Mezauwe als ein gutes Wesen, das man mit „unser Vater“ anredet, und zu dem man Vertrauen hat. Er wacht ja über das Wohlergehen der Menschen. Er sorgt, daß die Feld- und Gartenfrüchte gedeihen. Er hilft den Menschen in ihrer Krankheit. Er macht die Krieger stark im Kampfe und nimmt die Gebete und Opfer der Menschen gnädig entgegen. Er erschreckt die Menschen durch seine laute Stimme, den Donner, und durch den Blitz (wohl um sie im Gehorsam und in heilsamer Furcht zu erhalten). Er gibt den Menschen das heilige Feuer und das heilsame Amulett des Blitzes. — Er tut der Frau auf dem Baume nichts zuleide. Vor allem aber macht er die Menschen glücklich, indem er ihnen Schweine gibt. Das Schwein ist eines der meistgeschätzten Güter der Eingeborenen. Das Fleisch der Schweine ist einfach eine absolute Notwendigkeit für die Existenz der Leute im Hochland, da sie sonst kaum irgendwelche Fleisch- oder Fettnahrung haben. Wie bedeutend und wichtig dieses Geschenk des Mezauwe ist, geht aus der Tatsache hervor, daß das Schwein bei allen möglichen Anlässen gebraucht wird: beim Brautkauf, bei der Initiation, bei schwerer Krankheit, bei der Ehrung und Versöhnung der Ahnengeister, bei der Vorbereitung für den Kampf, bei Totenfeiern usw.

Mezauwe ist ein mächtiger Geist, strahlend schön wie die Sonne. Er ist gütig, aber er tritt auch auf als einer, dem man gehorchen muß, wie die Eingeborenen ausdrücklich bezeugen.

Mezaha ist die Pflanze, die bei der Trennung von Himmel und Erde auf dem Pfahl befestigt wurde. Ob nicht *Mezauwe* und *Mezaha* eine Beziehung zueinander haben? Auch die Idee des kosmischen Baumes könnte in die Trennung von Himmel und Erde hineinspielen. Der Gedanke liegt nahe, daß durch die Macht des Mezauwe die Trennung von Himmel und Erde zustande kam.

Auf den Dächern der Häuser und auf den Stützstangen des Zuckerrohrs finden wir im Goroka-Gebiet viele schwarze Stümpfe des Farnbaumes. Wenn man die Eingeborenen nach dem Sinn dieser Sitte fragt, so erhält man zur Antwort: „Das ist ein Schmuck“ oder: „Das stammt noch von den Voreltern“. Nun ist es aber Tatsache, daß in den westlicher gelegenen Teilen des Hochlandes dieselbe Gewohnheit herrscht; und dort ist es eindeutig, daß der Farn die heilige Pflanze der Sonne ist oder besser des „Großen Vaters“, der die Sonne als brennende Fackel in der Hand hält. — So dürften wir wohl kaum fehlgehen, wenn wir auch für das Goroka-Gebiet annehmen, daß die Leute dort ihre Häuser und ihre Zuckerrohre unter den Schutz des Sonnengottes Mezauwe stel-

len, indem sie auf die höchsten Spitzen ihrer Wohnungen die heilige Farnpflanze setzen. — Das Sonnensymbol kann man oft auf flachen Holzscheiten in den Hauswänden der Dörfer um Goroka sehen. Die in das Holz geschnitzten Sonnensymbole sowohl als auch die in Rohrmatten geflochtenen, mit denen man die Hauswände schmückt, zeugen von dem frommen Sinn der „Heiden“, die ihren großen Vater Mezauwe ehren wollen.

Noch vieles möchte man von Mezauwe, dem Sonnengott, erfahren, besonders auch von seiner Verehrung, wie wir es vom Waghi und Chimbu wissen; aber dazu brauchte man viel Zeit, Geduld und Erfahrung. Man möchte nur wünschen, daß die dortigen Missionare sich intensiv mit der Erforschung der alten Religion der ihnen anvertrauten Bevölkerung befassen möchten. Wir stehen ja wirklich ganz nahe vor Torschluß.

Vergleichende Literatur: H. MEYER SVD, Wunekan oder Sonnenverehrung in Neuguinea: *Anthropos* 27 (1932), 28 (1933) — STEPHAN LEHNER, Geister- und Seelenglaube der Bukana usw.: *Mitt. a. d. Mus. f. Völkerkunde in Hamburg*, 1930 — H. AUFENANGER, The Sun in the Life of the Natives in the New-Guinea Highlands: *Anthropos* 57 (1962) — DERSELBE, Jugendweihe und Weltbild am mittleren Sepik: *Anthropos* 55 (1960) — P. F. KIRSCHBAUM, Miscellanea aus Neuguinea: *Anthropos* 21 (1926) — P. W. SCHMIDT, Die geheime Jünglingsweihe der Karesau-Insulaner: *Anthropos* 2 (1907).